

Anlage 4

Positionspapier des Festkomitees des Kölner Karnevals von 1823 e.V.

zu der Problematik
„Jugendliche im Umgang mit Alkohol“
und
„Gewaltprävention im Kölner Karneval“

I. Jugendliche im Umgang mit Alkohol

1. Zur Situation im Allgemeinen:

- Im Alter von 12 Jahren haben 50 % Erfahrung mit Alkohol
- Im Alter von 16 Jahren haben 97 % Erfahrung mit Alkohol
- Zwischen 14 und 15 Jahren hatten schon 24 % einen Rausch
- Der Alkoholkonsum bei Jugendlichen ist steigend, bei den Erwachsenen geht er zurück
- 42.000 Menschen sterben an den direkten oder indirekten Folgen von Alkoholkonsum
- Rund 1,6 Mio. Menschen in Deutschland sind nach Schätzungen alkoholabhängig
- Jugendliche trinken Alkohol, weil
 - es cool ist,
 - es jeder macht,
 - man bewundert wird,
 - die Gefahren unterschätzt werden,
 - Vorbilder fehlen,
 - Alkoholkonsum in der Familie und im Umfeld stattfindet

- Als Langzeitschäden besteht die Gefahr der Sucht und der dauerhaften Schädigung der inneren Organe (Leber usw.). Bei zu hohem Konsum kann der Alkohol zum Herzstillstand und zum Tod führen.

2. Zur Situation an Karneval im Speziellen

In den letzten Jahren stiegen die Ausschweifungen und Exzesse von Jugendlichen im Umgang mit Alkohol auch während der Karnevalszeit an. Jugend und Alkohol ist jedoch kein rein karnevalistisches Thema. Es ist ein gesellschaftspolitisches, bundesweites und vor allem ganzjähriges Problem. Zwischenzeitlich herrscht die Auffassung, dass jedes Fest, egal ob Gartenfest, Schützenfest, Abi-Party nur ein gutes Fest ist, wenn es ein rauschendes Fest mit viel Alkohol ist. Dennoch wird gerade der Karneval immer wieder von Außenstehenden mit maßlosem Alkoholgenuss in Verbindung gebracht und damit diskreditiert, obwohl nachgewiesen werden kann, dass gerade Nichtmitglieder bzw. Besucher der Veranstaltungen diese für maßlosen Alkoholgenuss missbrauchen, trotz getroffener Vorkehrungen.

II. Gewaltprävention im Kölner Karneval

1. Zur Situation im Allgemeinen:

Die Gewalt und insbesondere die Jugendgewalt haben in deutschen Großstädten einer Studie zufolge dramatisch zugenommen. Die am deutlichsten steigende Deliktform sei die gemeinschaftlich begangene Körperverletzung, berichtete die „Welt am Sonntag“ unter Berufung auf eine Untersuchung für die Innenministerkonferenz von Bund und Ländern. In einigen Bundesländern habe sich die Zahl der Rohheitsdelikte, wie Körperverletzung, Raub und schwere Nötigung binnen eines Jahrzehnts fast verdoppelt.

2. Zur Situation an Karneval im Speziellen:

Die Problembereiche an Karneval sind die Altstadt sowie die Zülpicher Straße. Überall wird Kölsch aus der Flasche getrunken. Ist die Flasche leer, wird sie auf dem Boden zerdeppert. Schnaps-Miniflaschen werden in den Mund genommen, eingesogen und weggespuckt. Nach kurzer Zeit ist in den genannten Bereichen ein Scherbenmeer vorzufinden. Zwischen 15:00 Uhr und 16:00 Uhr ist eine Zunahme der Aggressionen festzustellen, von Flaschenwürfen und Randalen bis zu Körperverletzungen im alkoholisierten Zustand. Der Schwerpunkt liegt hier nicht im Bereich der Jugend, sondern in der Generation 21+.

Verletzungen werden oft verursacht durch Stürze in Scherben bei hohem Alkoholkonsum.

III. Position des Festkomitees des Kölner Karnevals von 1823 e.V.

Das Festkomitee des Kölner Karnevals von 1823 e.V. hat erkannt, dass der Kölner Karneval Qualitätskriterien braucht und hat daher „Elf Gebote“ formuliert. Diese lauten u.a. wie folgt:

- Der Kölner Karneval soll helfen, Kindern und Jugendlichen eine Basis und Perspektiven zu geben.
- Der Kölner Karneval soll sich in der Öffentlichkeit positiv darstellen.
- Der Kölner Karneval übernimmt gesellschaftliche Verantwortung.
- Der Kölner Karneval soll eine hohe Qualität und adäquates Niveau haben.
- Der Kölner Karneval hat eine Spiegelfunktion: Gesellschaftskritisch, werteorientiert und unabhängig.

Wer keinen Ballermann-Karneval will, muss nicht darüber reden, sondern handeln. Es besteht die Gefahr eines Imageschadens. Die Kölner Altstadt sowie die Zülpicher Straße brauchen dringend zumindest für den 11. im 11. und an Weiberfastnacht ein Konzept, das darauf angelegt ist, das Feiern nicht weniger attraktiv zu machen, sondern wieder attraktiv zu machen für alle, die nicht Ballermann, sondern Qualität wollen.

IV. Vorschläge:

- Prävention muss auf allen Ebenen gewährleistet werden:
 - Eltern
 - Verantwortungsbewusster Umgang mit Alkohol
 - Gespräche mit den Kindern führen
 - Über Folgen aufklären
 - Eigenes Verhalten im Umgang mit Alkohol überprüfen
 - Schule und Verein
 - Aufklärungsveranstaltungen
 - Bei Jugendveranstaltungen keinen Alkohol anbieten
 - Klare Abmachungen im Rahmen des Jugendschutzgesetzes
 - Schulungen und Projekte zur Bekämpfung des Alkoholmissbrauchs und Aufnahme dieser in die Lehrpläne der einzelnen Schularten.
 - durch die Politik
 - Bessere Kontrollen bei Verkauf von Alkohol nicht nur in Geschäften, sondern auch auf Festen
 - Verbot von Flatrate-Parties
 - Mehr Kontrolle durch Ordnungsamt
 - Polizeipräsenz
 - Aktionen von Kommunen gegen Alkohol

- Verbesserung der Fördermittel für alle „Träger der freien Jugendhilfe“. Gerade diese Arbeit findet immer noch viel zu wenig Anerkennung in der Öffentlichkeit und ist immer schwieriger zu finanzieren.
- Information junger Menschen über die gesundheitlichen und sozialen Risiken und Folgen des Alkopop-Konsums
- Einforderung der Vorbildfunktion durch Erwachsene und prominente Vorbilder durch gezielt erarbeitete Aktionen (z.B. Plakataktionen mit prominenten Karnevalskünstlern)
 - „Keine Kurzen für Kurze“
 - „Voller Leben statt leere Flaschen“
 - „Karneval nicht versaufen“
 - „Maßvoll – statt das Maß voll“
 - „Nur Flaschen trinken aus Flaschen“
 - „Bist du stärker als der Alkohol?“
- Einführung eines Verbots des Mitführens und der Benutzung von Gläsern und Glasflaschen, ggf. auch von Getränkedosen außerhalb von geschlossenen Räumen am 11. im 11. und an Weiberfastnacht ggf. von Weiberfastnacht bis Karnevalsdienstag
- Der Regierungspräsident muss kontrollieren, dass an Weiberfastnacht Unterricht in den Schulen stattfindet